



Das neue Aschaffburger Rathaus aus der Vogelschau

Bayerischen Denkmalpflege angehörten, fiel einstimmig auf den Entwurf des Göttinger Professors Diez Brandt, dem mit Abstand der erste Preis zuerkannt wurde. Diese Entscheidung überraschte die Laien, weil sie erwartet hatten, das neue Rathaus müsse sich bei der unmittelbaren Nachbarschaft der Stiftskirche dieser unterordnen. Statt dessen stellt Prof. Brandt sein Rathaus mit betonter Überlegung der vorhandenen städtebaulichen Situation gegenüber.

Es vergingen die Jahre bis 1956, bevor mit dem Bau begonnen werden konnte. Diese Zeit hatte der Architekt genutzt, um seine Pläne zu gunsten einer zeitgemäßerer Auffassung umzugestalten — ohne jedoch an der städtebaulichen Substanz, der kubischen Gliederung, etwas zu verändern.

Heute stellt sich nun das Rathaus dar als eine bewußt mit den Möglichkeiten unserer Zeit geformte Komposition dreier deutlich in ihren Abmessungen unterschiedener Baukörper, die in ihrer Einzeldurchbildung jedoch keineswegs eine gewisse architektonische Tradition verleugnen können und auch gar nicht wollen. Dies gilt vor allem für die Innenräume, von denen vornehmlich die Treppenhalle im Hochbautrakt und der Sitzungssaal im sogenannten Saalbau genannt sein sollen.

Dieser Saalbau hat vom alten Rathaus des Jahres 1790 den Standort, die äußeren Abmessungen und den Portikus übernommen. Die durch den Wandel der Funktion bedingte großzügigere Behandlung der Fassaden gibt diesem Bauwerk den monumentalen Maßstab, der es gewissermaßen das Thema für die gesamte Anlage anstimmen läßt. Der dreigeschossige Trakt zwischen Saalbau und dem hochaufragenden Kubus beherbergt im Erdgeschoß die Stadthauptkasse und im übrigen Verwaltungsräume, die sich um einen Innenhof gruppieren.

Den Höhepunkt bildet in jeder Hinsicht der sieben Geschosse umfassende Hochbautrakt, der gleichzeitig den westlichen Abschluß des Stiftsplatzes schafft. Ein verglaster Erker, der das Trauzimmer aufnimmt, stellt den maßstäblichen Übergang zur gegenüberliegenden Bebauung des Stiftskapitel — und Stiftsglöcknerhauses her. Hinter den Kolonnaden des Erdgeschosses liegen die Eingänge zum Stiftskeller mit seinen differenzierten Räumen gepflegter Gastlichkeit und zur Eingangshalle, von der aus eine breite Treppe zur Halle im 1. Obergeschoß führt. Diese wurde in einer der Architektur adäquaten Weise von dem Münchener Professor Hermann Kaspar ausgemacht. Eine etwas gewaltsam eingefügte Treppe stellt die Verbindung zum sogenannten Bürgermeistergeschoß her, das auch in seiner Aufgliederung den repräsentativen Charakter des Rathausbaues unterstreicht.

Die äußere Erscheinung des Rathauses wird wesentlich bestimmt durch die Fassadenverkleidung mit Rotsandsteinplatten, womit der Architekt wiederum kundtut, daß es ihm bei aller Selbstbewußtheit seines Bauwerks darum zu tun war, dieses in den großen Zusammenhang zu stellen, der für Aschaffenburg gerade durch diesen Baustoff gegeben ist. Man braucht nur an das gewaltige Rotsandsteingewölbe des Schlosses Johannisburg zu denken.

Abschließend sei erwähnt, daß die augenblickliche Umgebung des Rathauses, die vornehmlich von einem öden Parkplatz bestimmt wird, keineswegs akzeptiert werden darf. Die eigenen Worte von Prof. Brandt mögen dies bekräftigen: „Die entscheidende Wirkung des Rathauses wird endgültig erst sichtbar mit der Bebauung der gegenüberliegenden Seite der Dalbergstraße. Die Maßstäbe der Räume um das Rathaus und Gestalt und Durchbildung des Bauwerkes werden dann erst die eigentliche Harmonie des alten Stadtzentrums wiedergewinnen können.“

# Die Studienfahrt zur Altmühl-Alb

## im Sommer 1959

Bericht von A. Pfister und H. Weigel

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Frankenbundes, eine feste Tradition ist die „Drei-Tage-Fahrt“ geworden, ein Treffen der Bundesfreunde aus den drei Frankenkreisen, ein gemeinsames Erkennen und Erleben einer fränkischen Landschaft, 1959 der Altmühl-Alb oder des Donau-Juras mit der Bischofsstadt Eichstätt als Mittelpunkt, dem einzigen Landstrich Mittelfrankens mit römischer Vergangenheit, von der der Limes, die Grenzwehr Roms noch zeugt.

### *Weite und Schönheit des Albvorlandes*

So trafen sich die Wagen in Gunzenhausen. Hier im markgräfllich ansbachischen Amtsstädtchen angesichts der Frankenalb, in dem römischen Grenzkastell an der Furt durch die Altmühl konnte die doppelgleisige Studienfahrt beginnen. Entlang der Altmühl südwärts fahrend, ließen wir die Blicke schweifen über das weiträumige Überschwemmungsgebiet des Flusses, wo eben die Störche ausflogen um ihre Lieblingsspeise, Frösche, zu suchen. Gehölze im Vordergrund verlangsamten den Blick, Hesselberg und Hahnenkamm hielten ihn auf. Die Dörfer, die wir durchfuhren, kündeten mit Funden von der Herrschaft des Römerreichs, der die Alemannen ums Jahr 250 ein Ende machten; kündeten mit den Namen davon, daß dieses Land ein halb Jahrtausend öde und wüst liegen blieb, bis es im 8. Jahrhundert, dem der Karolinger, durch Großgrundbesitzer fränkischen und alemannischen Blutes neu urbar, ertragreich gemacht wurde. Wir biegen nach Osten ab. Ortsnamen auf -hofen und -heim weisen auf ältere germanische Siedlungen hin, solche des 7. und 6. Jahrhunderts, aus den Zeiten der fränkischen Merowingerkönige. Reiches Fruchtländ, „schwarzen Jura“ zur Rechten und zur Linken. Vor uns aber baut sich der Bogen der Frankenalb auf, gekrönt von Burgen, Sandsee und Wülzburg. Wir kreuzen in Theilenhofen eine alte Römerstraße zwischen den Kastellen Gunzenhausen und Weißenburg. Eine schnurgerade Allee nimmt uns auf, deutliches Anzeichen eines nahenden barocken Fürstensitzes. Denn Ellingen, dessen -ingen-Ortsname von einem alemannischen Bauerndorf aus den Jahren um 450 stammt, stellt sich heute dar als Schloß des Deutsch-Ordens-Landkomturs der Ballei Franken, erbaut im Laufe des 18. Jahrhunderts, und einer zugehörigen bürgerlichen Siedlung, die in ihrem baulichen Bild vom Schloß gestaltet, geprägt ist. Schmucke Bürgerhäuser, die Apotheke (um 1570 erbaut), das Gasthaus Deutscher Kaiser, die Pfarrkirche St. Georg, sie atmen den Geist des Absolutismus, als kunstfreudige Bauherren aus adeligen Geblut und kunstbegabte Meister bürgerlicher Abkunft dies Kleinod schufen. Städtchen und Schloß, durch das uns Herr Apotheker Schub führte, die bedeutendste Leistung des Deutschen Ritterordens im Süden Deutschlands.